

Beredlungsreifer von Kirschen und Weichseln. Oft hört man von Baumzüchtern die Klage, daß ihnen das Beredeln bei Kirschen und Weichseln nicht so gut gelinge wie bei Äpfeln und Birnen. Der Umstand ist leicht begreiflich. Gewöhnlich werden die Reiser erst kurz vor der Beredlung geschnitten; ist dies jedoch auch früher geschehen, so wird nicht die nötige Sorgfalt auf das Aufbewahren verwendet, vielmehr werden sie an einer beliebigen Stelle im Keller einfach hingelegt. Um zu einem sicheren Resultate zu kommen, wäre zu empfehlen, die Reiser im Monate oder Anfangs Feber zu schneiden. Man nehme eine Kiste, lege die Reiser schichtenweise hinein, bedecke jede Schicht 1 Zoll hoch mit Sand und so wird fortgefahren, bis alle untergebracht sind. Der Sand muß eine mittlere Feuchtigkeit besitzen. Die Kästen stelle man an einen geschützten Ort, wo kein Regen darauf wirken kann. Auf diese Weise bleiben die Reiser ganz nach Wunsch bis zur Zeit, wo man mit dem Beredeln beginnt, was ohnehin Anfangs April vor sich gehen muß.

Es sei auch auf einen Vorteil beim Beredeln hier hingewiesen, welcher das Anwachsen der Reiser ungemein fördert. Wenn zum Beispiel ein Wildling veredelt ist, gleichviel welche Beredlungsmethode angewendet wurde, halte man in einem Gefäß je einen Teil Lehm, Kuhfladen und etwas Ochsenblut gut gemengt, in Bereitschaft, und mache mit dieser Salbe um die Beredlungsstelle einen Knollen so, daß nur das obere Auge der Beredlung hervorragt. Dieser Knollen hindert die Einwirkung ungünstiger Frühjahrstemperaturen und stört nicht im mindesten das Anwachsen des Reises. Erst im Mai, wenn man sieht, daß die Witterung sich gleich bleibt und die veredelten Stämmchen schon einen Trieb gemacht haben, löse man den Knollen ab, am besten nach einem regnerischen Tage.

(„Illustr. Deutsche Garten-Ztg.“).

Nochmals ein aufgesprungener Peasgood. In Ihrer Nummer vom 1. XII. 1926 lese ich „Eigentümlich aufgesprungene Äpfel“. Ganz dasselbe habe auch ich beobachtet bei „Peasgoods Sondergleichen“. Da der Baum noch jung ist, habe ich nur 7 Stück geerntet; einen Apfel wollte ich bis zu Weihnachten aufbewahren und war auch nicht wenig überrascht, als Anfangs Dezember meine Frau den Apfel vom Keller heraufbrachte, welcher genau so aufgesprungen war wie jener abgebildete. Ich wußte auch keine Ursache, da ich von meinem Baume die erste

Ernte hatte. Der Keller, wo er aufbewahrt war, hat kein Tageslicht, wenig Luftzufuhr und ist feucht und kühl; ab Oktober lag der Apfel im Keller.

Josef Bigge—Wien XIII.



Erfahrungen im Erbsenbau.

Im Verlaufe einer langen Reihe von Jahren, in denen ich Erbsen zum Grünverkauf der Schoten anbaue, hat sich bei mir eine einfache Kulturmethode entwickelt, mit deren Ergebnissen ich sehr zufrieden bin. Ich will nun versuchen, sie in kurzen Worten zu beschreiben.

Von dem Grundsatz ausgehend, daß die Erbse ein Stickstoffsammler ist, baue ich sie nie in frischgedüngten Boden, sondern erst im dritten Jahre nach der Volldüngung.

Ist der Boden im Frühjahr nur halbwegs abgetrocknet, sei es im halben Februar oder März, werden mit dem Handhäufelpflug „Planet junior“ von 75 zu 75 cm Furchen aufgeföhren, in diese sehr dicht die Erbsen hineingelegt und mit dem Häufelpflug wieder zugeföhren. Legt man sie sehr zeitig, so ist es gut, sie etwas tiefer in die Erde zu bringen, denn es ist mir schon vorgekommen, daß bei später eintretenden stärkeren Frösten die schon etwas angekeimten, fast oben liegenden, oder nur leicht mit Erde bedeckten Samen Schaden litten, was bei stärkerer Bodendecke niemals der Fall war.

Sind die Pflanzen ungefähr handhoch geworden, so werden sie beiderseitig mit dem Häufelpflug angehäufelt, dann werden Pfähle, deren Länge sich nach der Höhe der angebauten Erbsensorte richtet, in einer Entfernung von ungefähr drei Metern in der Reihe eingeschlagen und dann je nach Bedarf drei bis vier Drahtzüge gespannt. Ich benütze zu diesem Zwecke schwachen, verzinkten Eisendraht, den man viele Jahre verwenden kann.

Wenn die Erbsen dann höher werden, ist darauf zu sehen, daß die Reihen nicht durcheinander wachsen, die Zwischenräume freibleiben, um jederzeit die Reinigungsarbeiten und die dann eintretende Ernte ohne Behinderung und Beschädigung vornehmen können.